

# Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke a s s a s s a s s a  
Breslau I, Taschenstr. 9. — Tel. 1660.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt, a  
Breslau. a s s a s s a s s a s s a s s a  
Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

**Inhalt:** Planmässige Aufschliessung eines Baugeländes in Breslau. — Carbolinum oder Creosotöl. — Verschiedenes.

## Planmässige Aufschliessung eines Baugeländes in Breslau.

Hierzu der Grundriss eines Häuserblocks. — Von Architekt Richard Mohr in Breslau.

Weniger in letzter Zeit Gelegenheit hatte, in die Gegend des Museums der bildenden Künste in Breslau zu kommen, dem wird das dort seit kurzem veränderte Bild unvermeidlich ins Auge fallen.

Die grosse Baumgruppe, die einst dort stand, ist verschwunden, und man geniesst dafür jetzt einen grossen freien Blick nach den einzelnen Stadttrichtungen mit einer auffallend schönen Silhouettenlinie in der Nordrichtung, die wert wäre, von Postkarten-Photographen aufgenommen zu werden, da nur vorübergehend mit ihr zu rechnen ist. Das gleiche gilt von der Synagoge, die noch nie so gut in ihrer architektonischen Wirkung in Erscheinung trat, wie gerade jetzt.

Es handelt sich um die Veränderung des bisherigen Eichbornschen Gartens in Bauplätz.

Auf diesem Gelände sollen jetzt neue Strassen angelegt werden und an diesen und den dort schon vorhandenen soll ein neues Wohnviertel entstehen. Da die Grundeigentümer die Absicht hegen, an dieser Stelle Gebäulichkeiten erstehen zu sehen, welche nicht nur für Wohnzwecke allein dienen sollen, sondern die ausserdem auch für das Strassenbild im engeren Sinne und für Breslau im weiteren Sinne eine künstlerische Tat bedeuten, so soll die Aufschliessung dieses Geländes in einer Weise erfolgen, die, anders als es sonst in Breslau geübt wird, planmässig das Ganze umfasst, jedem Einzelgebäude wohnliche Vorteile sichert und eine von künstlerischen Gesichtspunkten durchdrungene Gesamterscheinung gewährleistet. Jedenfalls ist diese hier vorliegende sehr gute und nachahmenswerte Absicht hoch zu schätzen, da gerade in Breslau der künstlerischen Seite des Bauens bisher nur sehr wenig Verständnis von Grundbesitzern, Bauinteressenten, Bauplatzhändlern usw. entgegengebracht worden ist. Man braucht sich nur die Mühe eines Spazierganges durch die neuentstandenen Häusergruppen im Scheitniger, Tschepiner und zum Teil auch im Herdainer Viertel zu machen. Einige Strassenzüge fallen besonders auf, z. B. ehren die Häuser an der Kaiserstrasse nur sehr wenig diesen stolzen Namen. Weiter ist es zum grossen Teile mit den neuen Häusern in der Piastenstrasse, Fürstenstrasse, am Hobrechtfelder sehr traurig bestellt. In der Alsenstrasse, Leuthenstrasse, Anderssenstrasse u. a. kann man fast das Grauen bekommen und wird froh, wenn man hier wieder heraus ist. Wenn auch dieser Stadtteil für kleinere Wohnungen, also für mittlere und kleinere Leute, berechnet war und ist, so steht doch denselben entschieden auch das gute Recht zu, verlangen zu können, dass ihre Wohnstätten gleichfalls nach aussen hin ein ansprechendes, freundliches, zum Wohnen einladendes Gepräge besitzen. Man darf sich gar nicht wundern, wenn in diesen abschredenden, unheimlich auf den Menschen einwirkenden Gemäuern ein Mitsichselbstzufriedensein nicht aufkommen will, sondern sozial betrachtet gerade hier die Brutstätte der Unzufriedenheit unter den Menschen liegt.

Auch für die Lehmgrubenstrasse, Herdainerstrasse und die sonst noch angrenzenden Strassen trifft zum Teil das Vorgesagte zu, doch steht hier dem Schlechten immerhin verhältnismässig eine ganze Menge Gutes gegenüber. Für dieses Gute ist von vornherein eine Grundlage geschaffen worden, durch die Art, wie sich hier die Stadt bemühte, die Strassenanlagen zu gestalten, und man kann wohl wirklich ohne Übertreibung

sagen, dass dadurch eine reizende Wirkung erzielt worden ist, die sich auch noch weiter steigern wird, je mehr die einzelnen Baublöcke, natürlich immer wieder unter der gleichen Voraussetzung, vervollständigt werden. Nicht genug hochzuhalten ist der Entschluss, dass die Lehmgrubenstrasse an der Kantstrasse in ihrer alten bisherigen Krümmung beibehalten blieb. Allerdings fallen auch hier verschiedene Häuser auf, deren äusseres Bild nur gewaltsam verziert erscheint.

Hier ist also von denjenigen, die wirklich Geld am Bauen verlornt haben, zu einer Verschönerung soviel wie nichts getan worden.

So viel wie bekannt, bleibt aber bei dem Eichbornschen Garten die Leitung der Vorarbeiten bis zur Genehmigung der Baupläne in die Hände der jetzigen Besitzer. — Es soll hier eine einheitliche Genehmigung für alle Gebäude herbeigeführt werden, d. h. einmal für jedes einzelne Gebäude selbst und dann für die gegenseitigen Beziehungen aller Gebäude untereinander. Es muss nochmals betont werden, dass dieser Entschluss, obwohl mit ihm nicht nur viel Mühe und Arbeit, sondern auch der Verlust einer bedeutenden bebaubaren Fläche verbunden ist, als eine hoch zu schätzende Tat angesehen werden muss, weil dadurch schon von vornherein genügend Gewähr gegeben ist, dass etwas Gutes geschaffen und der dabei in wohlicher Hinsicht zu erzielende Nutzen allseitig verteilt werden wird.

Es soll sich weiter diesem Gedanken die Breslauer städtische Baupolizei-Verwaltung ganz besonders zugänglich gezeigt und ihre Mitarbeit in weitgehendster Masse zugesagt haben.

Dass eine so grosse Anzahl von Gebäuden nicht von einer Person oder Firma allein gebaut werden kann, ist selbstverständlich, denn das würde eine garricht zu bewältigende Arbeit sein. Ein Haus immer erst wieder zu bauen, nachdem das andere fertig ist, ist auch nicht zweckmässig, denn das würde Jahre dauern, ehe die Bautätigkeit in diesen Strassen ihr Ende erreichte. Es werden also auch hier die Bauplätz, wie sonst allgemein üblich, einzeln an Bauausführende verkauft werden müssen, damit alsbald wieder Ruhe und Ordnung in den anliegenden Strassen und die Vollständigkeit der Baublöcke herbeigeführt wird. Den Bauausführenden wird aber die vorerwähnte Behandlung des ganzen Geländes in allererster Reihe zugute kommen, denn es wird keiner von ihnen zu befürchten haben, dass ihn sein Nachbar verbauen könnte.

Nach der Strasse wird ein einheitliches Gepräge gesichert sein, und die Innenseiten werden einen grossen einheitlichen Garten bilden. Die Mieter werden davon dauernden Vorteil geniessen und die Vorübergehenden sich am Anblick der Gebäude erfreuen können.

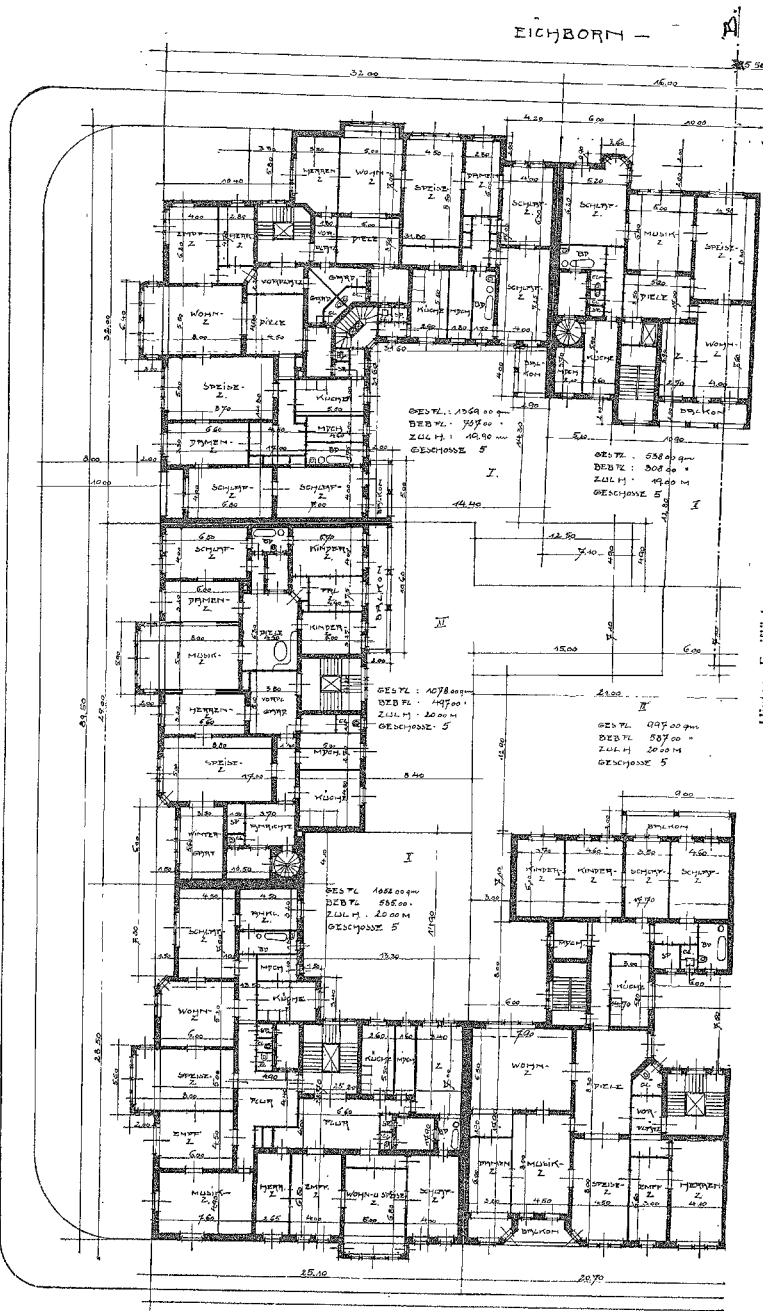
Selbstverständlich werden diese guten Absichten aber auch seitens der Ausführenden Unterstützung finden müssen. Es wird diesen somit auch nicht vorenthalten bleiben, sich auch ihrerseits durch entsprechende Mittätigkeit an der Erfüllung einer solchen Aufgabe zu beteiligen. Erst dann werden die Urheber dieses Gedankens ihre Wünsche erfüllt sehen.

Über die Grundrisse sollen bereits nähere Verhandlungen mit der Baupolizei gepflogen und deren grundsätzliche Genehmigung nach gegenseitiger Verständigung erfolgt sein.

(Fortsetzung auf Seite 384.)

EICHBORN -

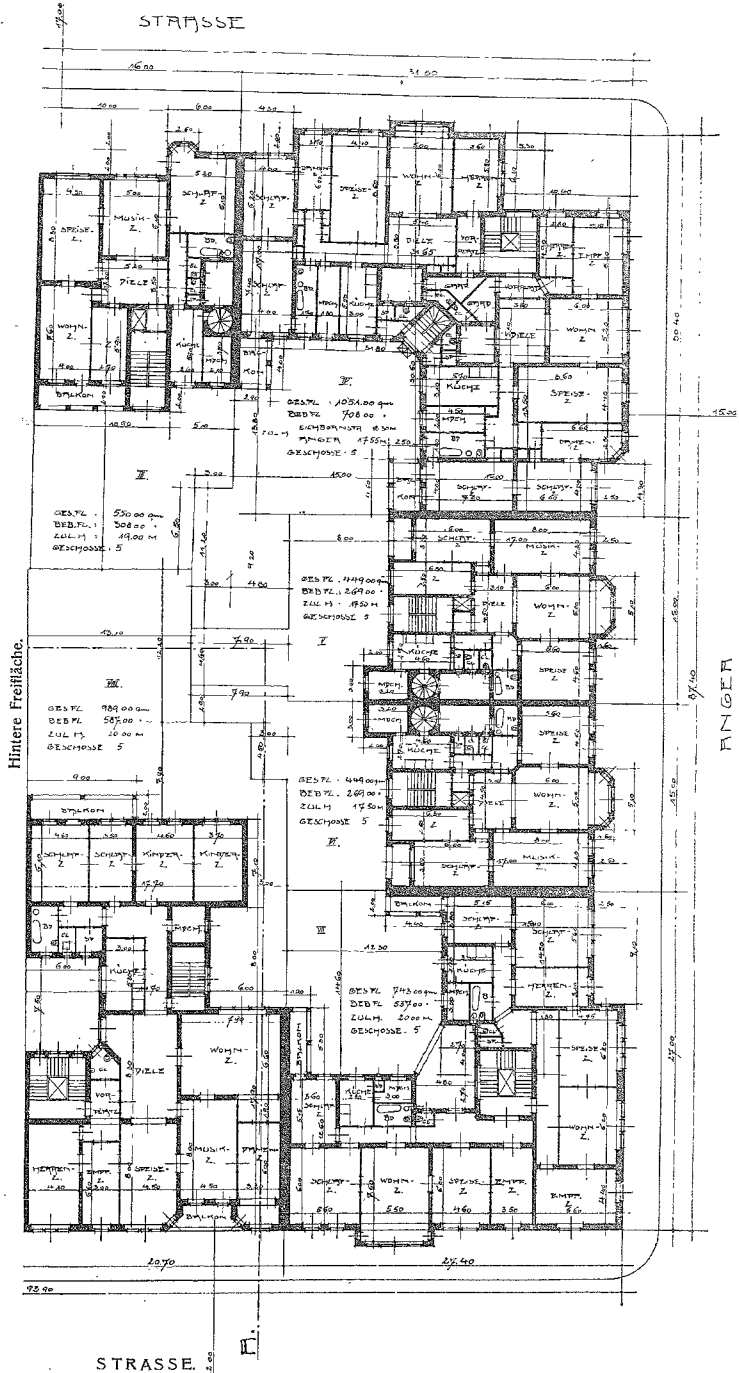
MUSEUMS - PLATZ



Hinterer Freifläche.

TAUENTZIEN-

Grundriss eines Häuserblocks auf dem Gelände des Eichbornschen Gartens in Breslau.



Architekt Richard Mohr in Breslau.

In zweiter Reihe sollen dann die Gebäudcansichten zur Genehmigung eingereicht werden, welche die Baupolizeiverwaltung einer besonderen Beurteilung unterziehen will, und die dann in der genehmigten Weise den einzelnen Bauausführungen zugrunde gelegt werden sollen.

Somit ist sicher anzunehmen, dass unter solchen Vorbedingungen der Eichhornsche Garten wieder gut und vielleicht dem Bisherigen gegenüber sogar durch besseres ersetzt werden wird, und dass die Stimmen, die mit der Frage laut wurden, warum ein so schöner alter Garten beseitigt worden ist, nicht nötig haben, ihre Klagen weiterhin ertönen zu lassen.

## Carbolinum oder Creosotöl?

Das Carbolinum ist eine Mischung von fäulnishindernden Stoffen und dient bekanntlich zum Anstrich des Holzwerks, welches der Witterung ausgesetzt ist oder bei der Bauausführung in solche Lage kommt, dass es später nicht mehr mit schützenden Ölfarbanstrichen u. dergl. versehen werden kann, für Zaunpfähle, Bretterverkleidungen, für Scheldewände in Stallungen, feuchten Kellern usw. Auch gegen Hausschwamm soll es sich bewährt haben, ebenso gegen verschiedene Arten von Ungeziefer. Zu seiner Herstellung werden diejenigen Steinkohlenteer-Öle verwendet, welche bei hoher Wärme (230—270° C.) sieden. Die Grundmasse erhält dann verschiedenartige Zusätze, welche die konservierende Natur derselben zu erhöhen bestimmt sind. Am meisten angepriesen wird das von Avenarius hergestellte Carbolinum, dessen Zusammensetzung noch Fabrikgeheimnis ist.

Das Creosotöl ist ebenfalls ein Bestandteil des Steinkohlenteers und zwar ein hochsiedender (s. oben); Creosote, Naphthalin und hauptsächlich Carbonsäure sind darin enthalten und werden daraus gewonnen. Da diese Stoffe alle stark fäulnisverhindernd sind, so ist das Creosotöl im rohen Zustande ein vorzügliches Konservierungsmittel. Dem Carbolinum gegenüber ist es nun insofern im Nachteile, als es nicht eine so schöne braune Farbe hat, sondern einen blaugrauen Anstrich gibt und dass es einen etwas unangenehmen Geruch hat, der aber bald verfliegt. Dagegen ist es sehr dünnflüssig und dringt leichter in das Holzwerk ein.

Die Preise verhalten sich ungefähr wie 2/3 zu 1. B.

## Verschiedenes.

### Für die Praxis.

**Plattenbalkendecke** (D. R. P. 173953) System Leschinsky. Im Neubau Charlottenstrasse 34 in Breslau gelangt gegenwärtig die Eisenbetondecke „System Regierungsbaumeister Leschinsky“ zur Ausführung. Dieses System ermöglicht in früher nicht gekannter Weise zum erstmalig vollständige Unabhängigkeit der Maurerarbeiten von den Betonarbeiten. Bisher konnten die Maurerarbeiten erst dann fortgesetzt werden, nachdem über dem betreffenden Geschoss die Eisenbetondecke fertig eingestampft war, wobei aber vielfach unliebsame Verzögerungen und Behinderungen entstanden. Die Eisenbetondecke „System Leschinsky“ wird erst nach erfolgter Aufmauerung des über der Decke befindlichen Geschosses eingestampft, wodurch die Maurerarbeiten ebenso schnell ausgeführt werden können, wie bei Holzbalkendecken.

Diese Ausführung wird durch ein vorübergehend anzubringendes, eisernes, freitragendes Hängegerüst ermöglicht, welches gleichzeitig zur Abdeckung der Geschosse zur Fortsetzung der Maurerarbeiten und nachträglich zur Aufnahme der Schauung dient. Unter und über der frisch eingestampften Decke befindet sich, auch während der Abbindezeit, ein vollständig freier Arbeitsraum. Die sonst übliche Abstufung der oberen Decke, welche die eben erst fertiggestellte untere Decke belastet, wird vollkommen vermieden. Das System gewährleistet auch vorzügliche Verankerung des Gebäudes, sowie aus vorangeführten Gründen bedeutende Zeitersparnis. Es eignet sich besonders für Geschäftshäuser und Fabriken. In Berlin, Hamburg und anderen Großstädten Deutschlands hat die Bauweise Leschinsky sehr rasch Aufnahme gefunden.

Nähere Auskunft erteilt Architekt W. Heller, Breslau, Kronprinzenstrasse 41, Tel. 2454.

## Schulangelegenheiten.

**Breslau.** Der Schluss des Sommer-Schulhalbjahres an der Kgl. Baugewerkschule erfolgte am 24. d. Mts. Der Abgangsprüfung unterzogen sich 44 Schüler der Hochbauabteilung und 26 der Tiefbauabteilung. Für die Hochbauabteilung fand die mündliche Abgangsprüfung am 19. und 20. d. Mts. statt. Sieben Prüflinge wurden wegen nicht genügender Leistungen beim Entwerfen von Hochbauten während der schriftlichen Prüfung zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen. Die übrigen 37 bestanden die Prüfung, elf davon mit dem Zeugnis „gut bestanden“ und zwei „mit Auszeichnung bestanden“. Die Prüfungskommission bildeten der Direktor Professor Höfler als stellvertr. Regierungskommissar, Regierungs- und Baurat Maas als hochbautechnisches Mitglied der Regierung, Regierungsbaumeister a. D. Wolfram als Mitglied des Kuratoriums, Ratszimmermeister Hugo Baum als Vertreter der Breslauer Handwerkskammer sowie Lehrer der Anstalt. — Die mündliche Prüfung für die Schüler der Tiefbauabteilung fand am 23. d. Mts. statt. Den Vorsitz führte ebenfalls Direktor Professor Höfler. Weitere Mitglieder der Prüfungskommission waren Regierungs- und Baurat Millitzer als tiefbautechnisches Mitglied der Regierung, Geheimer Baurat Schmieds als Vertreter der preussischen Staatseisenbahnverwaltung, Magistratsbaurat Promies als Beamter der städtischen Tiefbauverwaltung, Zivilingenieur Mestel als Tiefbauunternehmer und Lehrer der Anstalt. Sämtlichen Prüflingen wurde das Zeugnis der Reife erteilt; dreizehn davon mit der Note „gut bestanden“ und zweien „mit Auszeichnung bestanden“.

Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Die Aufnahmeprüfung findet am 16. und 17. Oktober statt.

## Rechtswesen.

(Nachdruck verboten.)

**Bezahlung der Kostenvorschläge.** In Nummer 67, Seite 372, der „Ostd.-Bau-Ztg.“ wurde bereits mitgeteilt, dass Baugewerksmeister, Handwerker usw. aus Billigkeitsgründen Bezahlung für einen Kostenschlag verlangen können. Wer den Auftrag erhält, einen Anschlag einzureichen, hat nach § 670 des Bürgerl. Gesetz-Buches Ersatz für seine Arbeiten zu beanspruchen, denn Zeit ist Geld. Unter Anschlag versteht man die Ausrechnung der Mengen und Massen, die mit den Einheitspreisen die Einzelbeträge und schliesslich die Gesamtsumme ergeben. Dass solche zuweilen recht erhebliche Arbeit bezahlt werden muss, wenn der Beauftragte nicht mit der lohnenden Ausführung bedacht wird, ist eigentlich selbstverständlich. Etwas anderes ist es, wenn der Bauherr die Vordersätze schon fertig ausgerechnet vorlegt und der Unternehmer nur seine Einheitspreise angibt. Ein solches Angebot muss unentgeltlich bleiben, wenn der Unternehmer, z. B. des grossen Umfangs und der vielen Einzelposten wegen, nicht ausdrückliche Bezahlung vorher verlangt. Vergleiche § 662 a. a. O. — B.-

## Tarif- und Streikbewegungen.

**Rybnik.** Die Bergarbeiter des hiesigen und Ratiborer Kreises hielten dieser Tage eine Bergarbeiterkonferenz ab, in welcher beschlossen wurde, an sämtliche Gruben mit einer 20proz. Lohnforderung heranzutreten. Bei Ablehnung soll zu einem allgemeinen Streik Stellung genommen werden.

**Zoppot.** Auf Antrag der Arbeitnehmer im Maurergewerbe hatte Bürgermeister Dr. Kollath versucht, eine Einigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen, doch scheiterte sein Versuch an den Forderungen der Arbeitnehmer, da diese hier in Zoppot mehr Lohn forderten, als die Arbeitgeber in Danzig zahlen.

## Bautätigkeit.

**Grudenz.** Eine rege Bautätigkeit macht sich hier in diesem Jahre bemerkbar. Fast in allen Stadtteilen erheben sich grössere Bauten. Wo früher die Baumschule und Gärtnerei der Firma French stand, führt jetzt eine neue Strasse nach der Amtsstrasse. Trotz der vielen Neubauten macht sich der Mangel an kleinen Wohnungen sehr bemerkbar.

**Hinweis.** Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Carl Voigt, Zawodzie-Kattowitz, Spezialfabrik für gesundheitstechnische Anlagen über Zentral-Heizungen, Arbeiter-Bäder usw. bei, worauf wir unsere Leser bestens empfehlend aufmerksam machen.